



Online
Zehn Jahre
Mediaserver
■ Seite 2

Sparsam
Auftaktveranstaltung
„Schalt Dich ein!“
■ Seite 3

Abstrakt
Sabina Pauen über
Babys' Denkvermögen
■ Seite 5



Februar-März 1/2009
41. Jahrgang
ISSN 0171-4880

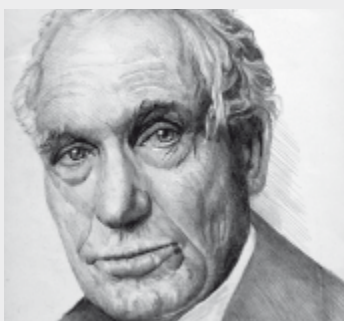
Zukunft. Seit 1386

EDITORIAL

Die sensationelle Meldung machte schnell die Runde: Bei einer Veranstaltung in New York hatte der amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Schurman, verkündet, dass er eine Spendenaktion gestartet habe, mit der ein dringend benötigtes Hörsaalgebäude in Heidelberg finanziert werden solle. Mehr als eine halbe Million Dollar kam schließlich zusammen, gestiftet von wohlhabenden Amerikanern, darunter Chrysler und Rockefeller. Mit großer Begeisterung nahm Schurman, der an der Ruperto Carola einst studiert hatte, 1931 an der Eröffnung der Neuen Universität teil. Dass während der nationalsozialistischen Diktatur – nur kurze Zeit später – die Erinnerung daran getilgt werden sollte, gehört zu den Tiefpunkten des dunkelsten Kapitels Heidelberger Universitäts-geschichte (mehr darüber auf S. 8). Kann man sich also etwas Schöneres vorstellen als die umfassende Sanierung dieses Gebäudes achtzig Jahre später erneut mit Hilfe einer Spendenaktion? Noch steht dieses ehrgeizige Fundraisingprojekt am Anfang, noch kann keine Erfolgsmeldung herausgegeben werden. Doch die jetzt gestartete Kampagne, bei der es um mehr geht als nur ums Geldeinsammeln, macht Hoffnung. Jacob Gould Schurman hätte sich sofort daran beteiligt.

Oliver Fink & Michael Schwarz

FUNDSTÜCK



„Der Reiche, so Schurman, sei im Gewissen verpflichtet, den ihm (von Gott) anvertrauten Besitz für sittlich einwandfreie Zwecke zu verausgaben, ja zu verschenken. Diesem Geist, dem ursprünglichen Fundament des ausgebreiteten amerikanischen Stiftungswesens (vor Erfindung der Steuerabzugsfähigkeit von Spenden), verdankt auch Heidelberg in nicht unerheblichem Maße seine Neue Universität.“

Detlef Junker: Jacob Gould Schurman, die Universität Heidelberg und die deutsch-amerikanischen Beziehungen. In *Semper Apertus. 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986*, Bd. III, S. 334

Dem lebendigen Geist. Neue Universität 2011+

Kampagnen-Start: Sanierung des Hörsaalgebäudes ist zugleich eines der größten Fundraisingprojekte bislang

„Dem lebendigen Geist“, so lautet die Inschrift über dem Portal der Neuen Universität, dem zentralen Vorlesungsgebäude in der Heidelberger Altstadt. Sie geht zurück auf den Literaturhistoriker und Heidelberger Germanistik-Professor Friedrich Gundolf. Diese Widmung hat die Ruprecht-Karls-Universität jetzt zum Motto einer groß angelegten Kampagne gemacht mit dem Titel „Dem lebendigen Geist. Neue Universität 2011+“.

Im Vordergrund steht kurz- und mittelfristig das Projekt einer Renovierung und Modernisierung des Gebäudeensembles der Neuen Universität, das Anfang der 1930er Jahre mit Hilfe amerikanischer Spendengelder erbaut wurde. Erneut mit Hilfe von Sponsoren soll nun das vor allem im Innern inzwischen sanierungsbedürftige Gebäude bis zur 625-Jahrfeier 2011 in zeitgemäßem Licht erstrahlen.

Darüber hinaus wird das Gundolf-Motto mit all seinen Facetten Titel eines großen, identitätsstiftenden Begleitprogramms sein – mit zahlreichen, zum Teil interaktiven Aktionen rund um den „lebendigen Geist“. Gerade vor dem Hintergrund des Heidelberger Profils als Volluniversität – als Ort des Dialogs, des Austauschs zwischen den vielfältigen Disziplinen – beweist das Motto, dass es an Aktualität und Attraktivität nichts eingebüßt hat. Und auch außerhalb der Wissenschaft soll der „lebendige Geist“ auf offene Ohren stoßen: Bei den einzelnen Aktionen, die in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden, ist die gesamte Bevölkerung einge-



Vor allem im Innern gibt es Sanierungsbedarf: pünktlich zum 625-jährigen Universitätsjubiläum soll er behoben sein.

Foto: Kresin

laden, an dem Projekt teilzuhaben. Als Schirmherr für die Kampagne konnte Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl gewonnen werden (lesen Sie auch sein Grußwort auf dieser Seite), der selbst an der Universität Heidelberg studiert hat. Das „+“ im Titel verweist übrigens auf Nachhaltigkeit – die Kampagne soll über das Universitätsjubiläum hinaus ausstrahlen.

Die Kosten für die Sanierung des Hörsaalgebäudes werden sich auf mindestens 8 Mio. Euro belaufen. Das Land stellt 3 Mio. Euro Unterstützung in Aussicht, sofern der Restbetrag durch die Universität Heidelberg bzw. die Sponsoren aufgewendet wird. Damit handelt es sich um eines der größten Fundraisingprojekte in der Geschichte der Ruperto Carola. Es ist vorgesehen, dass die Baumaßnahmen die kompletten Fassaden- und Dachflächen sowie

große Teile der Innenbereiche umfassen, mit Schwerpunktbildung auf die großen Veranstaltungsbereiche. Ebenso soll im Zuge der Sanierung das Gebäude medien- und brandschutztechnisch auf

www.dem-lebendigen-geist.de

„Was ist der lebendige Geist für Sie?“ Mit dieser Frage startete die erste von mehreren Aktionen im Rahmen der Kampagne. Jeder ist aufgerufen, sich daran zu beteiligen. Und das geht ganz einfach: Beiträge können über die Web-Seite übermittelt werden (Einsendeschluss: 28. Februar). Der Clou: die Ergebnisse werden großformatig auf der Front der Neuen Universität zu sehen sein. Apropos Web-Seite: Hier können Sie sich ganz generell auf dem Laufenden halten!

den allerneuesten Stand gebracht werden. Der Beginn der Umbauarbeiten ist für diesen Sommer geplant.

Auf einer Pressekonferenz zum Start der Kampagne wurden diese Pläne jetzt vorgestellt. Neben Rektor Bernhard Eitel und Professor Paul Kirchhof, warben auch die Unternehmer Bernhard Schreier und Manfred Lautenschläger, beide der Universität schon lange und in vielfältiger Form verbunden, für Unterstützung. Weitere prominente „Botschafter“ – so etwa der frisch gebackene Nobelpreisträger Harald zur Hausen oder der New Yorker Rechtsanwalt und Schriftsteller Louis Begley – stehen, so erfuhr man, schon in den Startlöchern. Und die globale Finanzkrise? Manfred Lautenschläger, der derzeit größte Mäzen der Ruperto Carola, rät: „Nicht am falschen Ende sparen!“ In Bildung zu investieren, lohne sich immer.

Grußwort von Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl

Die Botschaft des lebendigen Geistes vermitteln

Gerne habe ich die Schirmherrschaft für die Kampagne „Dem lebendigen Geist. Neue Universität 2011+“ übernommen. Ich tue dies aus alter Verbundenheit mit meiner Alma Mater, mit Freude und aus Überzeugung.

Über 50 Jahre ist es her, dass ich selbst hier studiert und bei Prof. Dr. Walther Peter Fuchs an der Philosophischen Fakultät promoviert habe. An meine Studienzeit an der Universität Heidelberg denke ich gerne und in Dankbarkeit zurück. Ich erinnere mich an viele interessante Gespräche und Begegnungen sowie leidenschaftliche Diskussionen. Über all die Jahre bis heute sind mir Heidelberg und seine Universität immer ein Stück Heimat geblieben.

Meine Studienzeit war eine ganz besondere Zeit. Die Jüngeren können sich dies heute gar nicht mehr vorstellen: Wir Studenten der Nachkriegsgeneration kamen aus dem Joch der Hitler-

Barbarei. Wir hatten gar keine richtige Schulzeit gehabt, wir kannten Krieg und Elend, Bomben und Zerstörung, Hunger und Not, Angst und Zensur. Wir waren geradezu hungrig auf Bildung. Diese Freiheit, ohne Zensur zu lesen, lernen, denken, forschen, diskutieren und gestalten zu können, bot in einmaliger Weise die Studentenzeit mit all ihren Freiheiten. Bis heute bin ich meinen Eltern dankbar, dass sie mich nie gedrängt haben, mein Studium schnell abzuschließen, sondern mir die Freiheit des Studiums ließen.

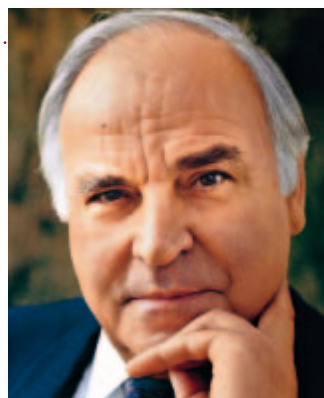
Frieden und Freiheit, Wissen und Bildung, Forschung und Erkenntnis, Austausch und Erfahrung gehören untrennbar zusammen und sind ein hohes Gut – vielleicht das höchste Gut, um Gegenwart und Zukunft zu gestalten. Dies ist – wenn auch aus anderen Gründen als in der Nachkriegszeit – heute wieder enger ins Bewusstsein unserer Gesellschaft gerückt. Bildung ist kein

Privileg oder gar der Luxus einzelner. Die Zukunftsfähigkeit eines Landes hängt elementar davon ab, dass seine Bürger gebildet sind. Dies gilt für die akademische Bildung ebenso wie die berufliche Ausbildung und die allgemeine Bildung.

Habe nicht gezögert, der Einladung von Professor Eitel nachzukommen

Aus all diesen Gründen können Sie gut verstehen, dass ich nicht gezögert habe, der Einladung von Professor Eitel nachzukommen und die Schirmherrschaft für die Kampagne zum 625. Geburtstag der Universität Heidelberg mit dem Motto „Dem lebendigen Geist. Neue Universität 2011+“ zu übernehmen.

Ich wünsche mir, dass noch viele Studenten etwas spüren von jenem Geist, der den Ruf der Ruperto Carola in vielen Jahrzehnten begründet hat. „Dem lebendigen Geist“ – die Widmung über dem Portal – Worte, die ausdrücken,



welche Hoffnungen die Menschen in eine Universität wie die Universität Heidelberg setzen.

Junge Menschen sind unsere Zukunft. Es ist unsere Aufgabe, sich nicht nur fachlich auszubilden, sondern Ihnen auch die Botschaft des lebendigen Geistes zu vermitteln. Ihm haben wir unsere Freiheit und unseren Wohlstand zu verdanken, ihn müssen wir erhalten und fördern.

Ich wünsche mir, dass die Neue Universität als Symbol des lebendigen Geistes im Jubiläumsjahr 2011 und weit darüber hinaus strahlt. Helfen Sie mit!

Auf dem Weg zur Professur

Bildungsprogramm Bildungsprogramm Bildungsprogramm Bildungsprogramm

Für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität ist es eine der wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres: das „Interne Bildungsprogramm“ der Abteilung Personalentwicklung und Dual Career Service des Personaldezernats. Mitte Januar nun wurde die Ausgabe 2009 ausgeliefert und versammelt auf etwas mehr als 200 Seiten ein umfangreiches (und für Uni-Mitarbeiter kostenloses) Angebot mit 150 Kursen von A wie „Arbeitsorganisation und Zeitmanagement im akademischen Alltag“ bis Z wie „Praktische Zellbiologie“ für Mitarbeiter in den Labors.

Fort- und Weiterbildungsprogramme boomen derzeit, nicht zuletzt vor dem Hintergrund bildungspolitischer Konzepte wie dem vom „Lebenslangen Lernen“. Auch an der Ruperto Carola wird ständig an der bedarfsorientierten Anpassung interner Bildungsangebote gearbeitet. Nicht ohne Stolz verweist man darauf, dass das Angebot von 35 Kursen in 2005 auf 128 in 2008 erweitert wurde und die Teilnehmerzahl von 2005 auf 2008 mit 1062 Teilnehmern nahezu verdreifacht werden konnte. Das für dieses Jahr vorgesehene Programm knüpft daran nahtlos an. Wie Personaldezernen-

tin Senni Hundt erklärt, wurde in drei Bereiche besonders viel Arbeit gesteckt: „den Ausbau der Angebote für Sekretärinnen und die Neustrukturierung und Anpassung der Englischkurse. Zudem wurde ein gezieltes Angebot für (Nachwuchs-)Wissenschaftler sowie junge Professorinnen und Professoren entwickelt, das Themen wie Teammanagement, Selbstmarketing aber auch eine Vortragsreihe mit „Uni-Know How“ beinhaltet. Wir sind stolz darauf, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein umfangreiches Weiterbildungsangebot mit wertvollen Arbeitshilfen und Arbeitswissen zur Verfügung stellen zu können.“

Auch in diesem Jahr ist wieder für die verschiedensten Interessen und Bedürfnisse etwas dabei, die Teilnahme lohnt in jedem Fall. Denn regelmäßige Schulungen helfen nicht nur, zusätzliche Qualifikationen zu erwerben oder vorhandene zu vertiefen, sondern fördern zudem das Verständnis für die Arbeit anderer Abteilungen. Auch das Gemeinschaftsgefühl an der Ruperto Carola wird gestärkt. Das bestätigt die Teilnehmerin Dr. Beate Sandler vom Forschungsdezernat: „Ich habe den Englisch Sprachkurs belegt, um etwas eingestaubte Hirnpartien wieder zu beleben.

Der Kurs hat sehr dazu beigetragen, auch unsere regelmäßigen „English Lunches“, die sich daraus entwickelt haben, halten die Sprache lebendig, und die Barriere zu sprechen sinkt. Neben dem Fachlichen finde ich aber fast genauso wichtig, dass sich in den Kursen die gesamte Universität trifft, also Geistes- und Naturwissenschaftler, zentrale Verwaltung sowie Instituts- und Dekanatsverwaltung, Post-Doktoranden und Professoren. Diese direkte Kommunikation trägt sehr zum gegenseitigen Verständnis bei.“ Das jetzt erschienene Bildungsprogramm bietet hierzu wieder viele Möglichkeiten. Es sollte an keinem Arbeitsplatz der Universität fehlen.

Die Resonanz auf das Angebot ist seit dem Erscheinen im Januar überwältigend: Bereits jetzt liegen 500 Anmeldungen vor und die ersten Kurse sind bereits ausgebucht. Außer in der gedruckten Version kann man sich unter www.weiterbildung.uni-hd.de einen Überblick über das Kursangebot verschaffen. Dort finden sich auch Anmeldeformulare sowie Hinweise auf zusätzliche Kurse oder Änderungen. Für Nachfragen steht Ihnen Katharina Bitter telefonisch (54 37 00) oder per Mail (katharina.bitter@zuv.uni-heidelberg.de) gerne zur Verfügung.



Programm-Zapping: der Schriftsteller und Wissenschaftler Peter Bieri bei der Poetik-Dozentur des Germanistischen Seminars, der Physiker Karlheinz Meier beim Erklären und Alt-Bundeskanzler Helmuth Schmidt bei seinem Vortrag im Studium Generale. Collage: Kirchner

Immer auf Sendung

Und seit zehn Jahren online: der Mediaserver

Ob Physik-Versuche oder Fach-Vorlesungen, Beiträge für Campus TV oder Vorträge aus dem „Studium Generale“ – der Media-Server der Universität Heidelberg versammelt mittlerweile eine beträchtliche Auswahl an bewegten Bildern aus Forschung und Lehre. Und feiert in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag.

„Vor allem in der Qualität hat sich in den letzten zehn Jahren einiges getan“, erzählt URZ-Mitarbeiter Klaus Kirchner, der die Plattform betreut. „Waren die Videos früher noch klein und teils holprig, sind heute dank modernster Technik auch solche in voller PAL-Auflösung problemlos möglich“. Bevor Multimedia-Dateien abgelegt werden können, müssen sie ins passende Format gebracht werden: „DVDs kann man z.B. nicht einfach auf dem Server ablegen, die Dateien müssen zuerst umkonvertiert und entsprechend komprimiert werden“, fügt Kirchner hinzu.

Alles Material auf dem Media-Server ist unter www.uni-heidelberg.de/media öffentlich zugreifbar. Voraussetzung für den Nutzer ist lediglich die aktuelle Player-Software sowie eine Rechner-Leistung, die zum Abspielen der Formate ausreicht. „Wir haben auf Anfrage auch schon Veranstaltungen selbst aufgezeichnet, geschnitten und auf den Server gelegt“, berichtet Klaus Kirchner. Dieser Service wird übrigens vom URZ weiterhin angeboten, die Kosten dafür werden je nach Aufwand berechnet.

Es erstaunt nicht, dass der Media-Server einer der meistgenutzten Dienste

im Uni-Netz ist. Derzeit umfasst er über 250 Video- und Audio-Beiträge, für jeden sind neben der eigentlichen Aufzeichnung Inhalt und Abspiellänge abfragbar. Die Vorteile sind offensichtlich: Bild- und Ton-Dateien, die ziemlich groß sein können, verbrauchen nicht den Speicherplatz der Institute und Seminare, sondern können auf einem eigens dafür vorgesehenen Platz zentral abgelegt werden, wo sie zudem öffentlich zugänglich sind. „Der Beitrag zum internationalen Ferienkurs der Universität ist einer der am stärksten nachgefragten Videostreams“, so Klaus Kirchner: „Daran zeigt sich, wie wichtig der Heidelberger Media-Server auch international ist. URZ-Mitarbeiter Ingo Schmidt ergänzt: „Gerade bei Live-Übertragungen (im Live-Stream) stellen wir immer wieder einen hohen Anteil an weltweiten Zugriffen fest“.

„Das Ganze ist auch eine Copyright-Frage“, erläutert Klaus Kirchner: „Für alles Material, das auf dem Server liegt, muss die Erlaubnis zur Veröffentlichung vorliegen. Darüber hinaus sind die Dateien eben nur per Streaming zugänglich. Das bedeutet, der Nutzer lädt sie sich nicht auf den eigenen Rechner, sondern kann sie nur direkt vom Server ansehen oder anhören.“

Claudia Duwe

Wer sich genauer über den Media-Server informieren möchte, kann dies unter der oben genannten Web-Adresse tun oder sich bei Fragen an Klaus Kirchner (Klaus.Kirchner@urz.uni-heidelberg.de) wenden.

Dt.-engl. Historikertreffen

Bereits zum 3. Mal fand – diesmal an der Ruperto Carola – das Heidelberg-Cambridge Medieval History Seminar statt. Die Veranstaltung, die im zweijährigen Turnus zwischen Heidelberg und Cambridge alterniert, dient dem wissenschaftlichen Austausch junger Mediävisten beider Universitäten.

Jeweils fünf Doktoranden bzw. Habilitanden aus Heidelberg und Cambridge hatten, gefördert vom Akademischen Auslandsamt, die Gelegenheit, ihre Projekte im deutsch-englischen Forum zur Diskussion zu stellen. Große thematische Vielfalt und methodische Innovativität der vorgestellten Arbeiten legten ein beeindruckendes Zeugnis von der Vitalität der Mediävistik an Neckar und Cam ab. Imperiale Ordnungen, Krönungen und Königsherrschaft standen genauso zur

Debatte wie die Wahrnehmung und Einfluss der Mongolen in Europa oder die Rezeption antiker Autoren in mittelalterlichen Gelehrtenchriften. In intensiver Gruppenarbeit wurden die jeweiligen Projekte diskutiert und weiterentwickelt. Darüber hinaus bot sich Gelegenheit die gegenseitigen Wissenschaftstraditionen besser verstehen zu lernen und Kontakte zu knüpfen.

Ein Besuch des Heidelberger Schlosses, der Ladenburger Altstadt sowie des Klosters Lorsch rundeten bei klirrender Kälte und strahlendem Sonnenschein die Veranstaltung ab. Die Verantwortlichen Dr. Jörg Peltzer, Heidelberg, und Prof. Dr. Rosamond McKitterick, Cambridge, zeigten sich mit dem Verlauf des Seminars sehr zufrieden und haben bereits die Planungen für die 4., dann wieder in Cambridge stattfindende Auflage begonnen.

Das Azubi-Tagebuch

Die Universität Heidelberg als größter Arbeitgeber vor Ort ist auch eine wichtige Ausbildungsstätte der Region. Im UniSpiegel stellen wir regelmäßig einen Lehrberuf vor – und zwar in Form eines Azubi-Tagebuchs. Diesmal im Fokus: die Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration. Zehra Capaci, Christine Huber und Thomas Lerch, allesamt im ersten Ausbildungsjahr, haben sie für uns beschrieben.

Derzeit bildet das Physikalische Institut Heidelberg sieben Auszubildende zum/zur Fachinformatiker/in für Systemintegration aus. Hier zeigt sich, dass immer mehr Frauen diesen Beruf erlernen möchten, da drei der sieben Ausbildungsplätze mit Frauen besetzt sind. Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung müssen wir uns die Planung, Installation und Administration von komplexen IT-Systemen aneignen.

Unser Arbeitstag beginnt um 7.00 Uhr. Zunächst überprüfen wir die eingegangenen E-Mails und kümmern uns um offene Arbeitsaufträge. Dann kommen auch schon die ersten Anrufe von Mitarbeitern, die Probleme mit ihren Rechnern haben: etwas kann nicht gedruckt werden, die Software funktioniert nicht richtig, Emails können nicht abgerufen werden oder, wenn es ganz schlimm ist, der PC arbeitet nicht mehr. Je nachdem wie schwierig die Probleme sind, erledigen wir die Aufgaben in Teamarbeit. Dabei helfen uns die Auszubildenden des zweiten oder dritten Ausbildungsjahres – unser Motto: „Jeder lernt vom anderen! Jeder hilft jedem!“

Manche der Probleme können wir direkt vom Arbeitsplatz aus lösen, andere müssen wir vor Ort in Augenschein nehmen. Oft kommt es vor, dass es nur an kleineren Einstellungen hakt, manchmal sind es aber auch schwerwiegendere Probleme. In solchen Fällen müssen wir dann die PC's mitnehmen und an unserem Arbeitsplatz überprüfen. Werden



Zehra Capaci, Christine Huber, Martin Gabel, Melanie Schott und Thomas Lerch im Server Raum des Physikalischen Instituts (v.l.n.r.). Foto: privat

Ersatzteile oder neue PC's gebraucht, vergleichen wir Angebote verschiedenster Anbieter, um dann das günstigste auswählen zu können. Diese Teile werden dann nach der Lieferung von uns auf Vollständigkeit überprüft.

Handelt es sich um neue PC's, werden diese von uns zusammengebaut. Nach Absprache mit den Mitarbeitern, denen der PC gehört, installieren wir das gewünschte Betriebssystem, wie Windows oder Linux. Anschließend werden Antiviren-Programme, Office und die jeweils benötigten Programme installiert sowie das Netzwerk, Drucker und Faxgeräte eingerichtet.

Da wir am Physikalischen Institut sehr viele wissenschaftliche Mitarbeiter aus dem Ausland haben und auch sehr viele Unterlagen in Englisch geschrieben sind, müssen wir auch in dieser Sprache auf dem Laufenden bleiben. Auch halten wir durchs Lesen verschiedenster Fachzeitschriften und Artikel im Internet unser Wissen auf dem aktuellsten Stand. Großen Wert wird auch auf die vollständige Dokumentation unserer Arbeiten gelegt, da diese es ermöglichen, eventuelle Fehler schneller lösen zu können.

Ab und an bekommen wir auch Projektarbeiten die wir in einer ge-

wissen Zeit erledigen müssen. Nach Abschluss präsentieren wir diese Arbeit dann dem Team. Dazu sind Folien mit Powerpoint auszuarbeiten und eine Dokumentation zu schreiben. All diese Arbeiten lassen den Tag wie im Flug vergehen. Um 16 Uhr ist dann Feierabend, der, wenn es mal richtig brennt, auch später sein kann, da alle Mitarbeiter am Institut vom reibungslosen Betrieb der Server und PC's abhängig sind. Das alles gibt uns das Gefühl das wir gebraucht werden und unsere Arbeit einen Teil dazu beiträgt, das jeder Mitarbeiter am Institut seine Aufgaben erledigen kann.

Da die Ausbildung zum Fachinformatiker im dualen System zwischen Ausbildungsstätte und der Berufsschule erfolgt, besuchen wir die „Hubert-Sternberg-Schule“ in Wiesloch im Block, das heißt wir sind zwei Wochen im Betrieb und eine Woche in der Schule. In der Berufsschule lernen wir die theoretischen Inhalte der Ausbildung, wie beispielsweise das Programmieren in Java und zugleich können wir mit der Teilnahme an einem Zusatzunterricht, die Fachhochschulreife erwerben.

Verschwenderisch war man bisher nicht

Dennoch gibt es noch einiges zu tun – Auftakt zur großen Energiesparkkampagne

Bereits in der letzten Ausgabe haben wir über die große Energiesparkkampagne „Schalt dich ein!“ berichtet, zu der das Ideenmanagement der Universität Heidelberg aufgerufen hat. Ziel ist es, Mitarbeiter und Studierende nicht allein zum umweltbewussten Energieverhalten motivieren, sondern auch im Rahmen eines Ideenwettbewerbs gemeinsam Optimierungsmaßnahmen beim Energieverbrauch zu finden – für die besten Vorschläge gibt es attraktive Preise zu gewinnen.

Einige Ideen zu einer besseren Energienutzung konnte man sich inzwischen bei den Auftaktveranstaltungen zu der Kampagne holen. In der Neuen Universität und in der Mensa im Neuenheimer Feld ließen sich Studierende und Mitarbeiter rund um das Thema Energie und Umwelt kostenlos beraten. Tipps gab es für ein bewussteres Nutzerverhalten bei Strom, Heizung und Wasser. Außerdem

wurden Informationen zu erneuerbaren Energieträgern wie Solarzellen und Windrädern geboten. Für Spaß und gewissermaßen hautnahe Energie-Erfahrung sorgte das EnergyBike. Zusammen mit weiteren Aktivitäten, die sich eines großen Zulaufs erfreuten, wollte man das Bewusstsein der Mitarbeiter und Studierenden für vernünftigen Energieverbrauch wecken, erklärt Dr. Tanja Fichtner, die im Dezernat für Beziehungspflege – Stiftungen – Vermögen der Universität den Bereich Marketing & Strategie verantwortet. Sie hofft, dass die Mischung aus Spaß und Informationen Interesse wachgerufen habe und vor allem zum Handeln motiviere, so auch zur Teilnahme am Ideenwettbewerb.

Weil Mitarbeiter und Studierende besonders im eigenen Arbeitsumfeld unnötige Energieverschwender erkennen, zählt man bei diesem Wettbewerb auf deren Lösungsvorschläge für nachhaltige Energiesparmaßnahmen. Ge-

meinsam mit dem Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V. und den Sponsoren ESSENPREIS Haustechnik, Stadtwerke Heidelberg, Baier Digitaldruck und dem Studentenwerk hofft die Ruprecht-Karls-Universität auf kreative Ideen, die ein möglichst hohes Einsparpotential bieten. Die besten Vorschläge werden mit Geldpreisen belohnt. Für die zeitnahe Umsetzung wurde eigens dafür ein festes Budget bereitgestellt.

Energiebeauftragter berät einzelne Institute und koordiniert Projekte zur Einführung neuer Energiekonzepte

Trotz der neuen Energiesparkkampagne war die Universität in der Vergangenheit keineswegs verschwenderisch. Energiekosten und Emissionen werden seit 2000 beispielsweise durch eine Modernisierung der Heizzentrale des Universitätsklinikums Heidelberg reduziert. Außerdem ist man in allen Universitätsgebäuden stets darum bemüht, die Haustechnik auf einen hohen technischen Stand zu bringen und zu halten: „Alte Leuchten werden beispielsweise durch effizientere ersetzt. Außerdem sind verschiedene Projekte zur Einführung neuer Energiekonzepte im Labor- und Forschungsbereich geplant“, erklärt Dipl.-Ing. Vladimir Slednev, Energiebeauftragter der Ruperto Carola. Seit Mai 2008 berät er einzelne Institute, koordiniert Projekte und baut ein Netzwerk aus geschulten Mitarbeitern auf, die ihr Wissen rund um verantwortungsvolles Energieverhalten an Kollegen und Studierende weitergeben.

Irina Peter



Spür' die Energie: Infotainment in der Neuen Universität.

Foto: Hentschel

Engagement + Leistung = Unterstützung

Patenschaften für Studiengebühren erstmals vergeben – Zahl soll erhöht werden

Engagement zahlt sich aus, das wissen die zehn glücklichen „Patenkinder“ spätestens seit dem gerade zu Ende gegangenen Wintersemester. Eine Patenschaft in Höhe von zwei Semesterbeiträgen, welche die Universität gemeinsam mit der Stadt Heidelberg und der Hochschule für Jüdische Studien trägt, bietet ihnen neben finanzieller auch ideelle Unterstützung.

Dabei möchte die Universität nicht nur Leistungsstärke und Talent fördern, bei der Vergabe der „Patenschaften für Studiengebühren“ ist auch vielfältiges Engagement weit über das Studium hinaus gefragt. Der Medizinstudent Jakob Gierlen beispielsweise überzeugte die Jury durch seine ehrenamtliche Mitarbeit bei MediNetz Rhein Neckar e.V., wo er sich zusammen mit anderen Studierenden für Menschenrechte und für die Schaffung einer medizinischen Basisversorgung für Menschen, die „illegal“ in Deutschland leben, einsetzt. Mit Hilfe der vergebenen Patenschaften möchte die Universität zudem einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten und finanziell benachteiligte Studierende gezielt unterstützen.

Bei der offiziellen Übergabe der Patenschaften konnte Jochen Ridinger, Leiter des Dezernats „Beziehungspflege – Stiftungen – Vermögen“, in seinen Begrüßungsworten an die „Patenkinder“ seine Freude über die schnelle und erfolgreiche Realisierung des Programms

ausdrücken. Er betonte, wie wichtig und nötig das Engagement von Stiftungen und anderen Förderern für die Universität sei, um zukunftsweisende Projekte zu verwirklichen. Das Programm, das mit Hilfe privater und institutioneller Spender ermöglicht wird, ist ein wichtiger Schritt zu einer zeitgemäßen Förderung von herausragenden Studierenden. Zwar bleibt sie noch offen, aber „mit Sicherheit“, so Ridinger, „wird die Zahl der Patenschaften bis zum nächsten Jahr erhöht“. Dabei sollen „aktive Kommunikation und Gestaltung“ eine lebendige Beziehung zwischen Paten und „Patenkindern“ entstehen lassen. Dies ist auch das Ziel von Dr. Andreas

Barz, Dezernent für Studium und Lehre in der Universitätsverwaltung. Er möchte zusammen mit den Stipendiaten ein studienbegleitendes Förderangebot aufbauen. Regelmäßige Treffen sollen dabei vor allem ein Dialogforum schaffen, aber auch der Vermittlung von zum Beispiel Praktikumsplätzen dienen.

Die nächsten Patenschaften werden zum Wintersemester 2009/10 vergeben. Bewerben können sich dann erneut fachlich qualifizierte, gesellschaftlich oder studentisch engagierte Studierende der Universität Heidelberg und der Hochschule für Jüdische Studien, die darüber hinaus finanziell unterstützungsbedürftig sind.

Irina Peter



Die ersten zehn „Patenkinder“ mit Vertretern der Universität freuen sich, keine Studiengebühren zahlen zu müssen.

Foto: Kresin



Premierminister Gonzi trägt sich in das Goldene Buch der Universität Heidelberg ein. Hinter ihm (v.l.n.r.): Maltas Botschafter Dr. John Paul Grech, Rektor Prof. Dr. Bernhard Eitel, Ehrensensator Prof. Dr. Viktor Dulger und der deutsche Botschafter in Malta, Karl Andreas Freiherr von Stenglin.

Foto: Hentschel

Premierminister von Malta zu Gast

Politikprominenz an der Ruperto Carola: Der Premierminister der Republik Malta, Dr. Lawrence Gonzi, kam mit einer hochrangigen Delegation zu einem offiziellen Besuch an die Universität Heidelberg und trug sich in das Goldene Buch der Ruprecht-Karls-Universität ein.

Rektor Prof. Dr. Bernhard Eitel empfing den Staatsgast vor der Alten Universität und verschaffte ihm in der dortigen Aula einen Überblick über die mehr als 620-jährige Geschichte der ältesten Universität Deutschlands. Bei einem Gespräch in der Bel Etage tauschten Gast und Gastgeber Informationen zu den neuen Ent-

wicklungen im deutschen Hochschulsystem aus. Der hohe Besuch ging auf die engen Geschäftsbeziehungen von Ehrensensator und Honorargeneralkonsul Prof. Dr. Viktor Dulger zu Malta zurück.

Dr. Lawrence Gonzi, promovierter Rechtswissenschaftler, wurde im März 2004 als Premierminister Maltas vereidigt. Vor allem die internationale Ausstrahlung und die weltweiten Verflechtungen der Ruprecht-Karls-Universität standen bei den Gesprächen im Mittelpunkt seines Interesses. Seiner Delegation gehörten auch die Botschafter beider Länder, Dr. John Paul Grech und Karl Andreas Freiherr von Stenglin, an.

MS

Zweite Runde

Neue Fellows an das Marsilius-Kolleg berufen

Mit der Berufung der zweiten Fellow-Klasse setzt das Marsilius-Kolleg der Universität seine Anstrengungen zur Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit in Heidelberg fort. Rektor Professor Bernhard Eitel sowie die beiden akademischen Direktoren des Marsilius-Kollegs, Professor Wolfgang Schluchter und Professor Hans-Georg Kräusslich, zeigten sich sehr erfreut darüber, dass erneut elf bestens ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Bereichen der Universität berufen werden konnten.

Das Spektrum der zweiten Marsilius-Klasse reicht von der Physik über die Medizin bis zur Philosophie. Es handelt sich im Einzelnen um folgende Professoren: Werner Aeschbach-Hertig (Umweltphysik), Hubert Bardenheuer (Palliativmedizin), Olaf Bubbenzer (Geographie), Herta Flor (Neuropsychologie), Thomas Fuchs (Psychiatrie), Andreas Kemmerling (Philosophie), Ute Mager (Rechtswissenschaft), Hans-Jürgen Pirner, PhD (Theoretische Physik), Markus Pohlmann (Soziologie), Bernd Schneidmüller (Geschichte) sowie Johannes Schröder (Gerontopsychiatrie).

„Die außerordentlich positiven Erfahrungen des ersten Jahres und die neu entstehenden interdisziplinären Projekte bestärken uns in der Hoffnung, dass das Marsilius-Kolleg einen wichtigen Beitrag zur forschungsorientierten Vernetzung zwischen den Wissenschaftskulturen leisten kann“, so Rektor Bernhard Eitel. „Die sehr intensiven Diskussionen im Kolleg zeigen, dass das Gespräch zwischen den Disziplinen ein anspruchsvolles und zugleich lohnendes Unterfangen ist, das

jedoch eine institutionelle Fundierung wie das Marsilius-Kolleg benötigt“, berichtet Wolfgang Schluchter. Sein Kollege Hans-Georg Kräusslich betont die thematische Entwicklung des Kollegs: „Die zweite Marsilius-Klasse wird bereits begonnene Diskussionen vertiefen können, darüber hinaus aber auch neue Themen behandeln, so beispielsweise das Phänomen der Unbestimmtheit in unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten.“

„Gespräch zwischen den Disziplinen ein anspruchsvolles und zugleich lohnendes Unterfangen“

Das Marsilius-Kolleg ist ein zentraler Baustein des Zukunftskonzepts der Universität Heidelberg im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder. Mit dieser neuen Einrichtung möchte die Universität ihrer Vorstellung einer modernen Volluniversität eine institutionelle Stütze geben. Das Kolleg ist darauf ausgerichtet, ausgewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Wissenschaftskulturen zusammenzuführen und damit den forschungsbezogenen Dialog zwischen Geistes-, Rechts- und Sozialwissenschaften einerseits und den Natur- und Lebenswissenschaften andererseits zu fördern. Sitz des Marsilius-Kollegs ist das „Haus Buhl“ in der Heidelberger Altstadt.

i Weitere Informationen finden sich auf der Homepage des Marsilius-Kollegs: www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de

DAS PORTRÄT

Immer neugierig auf Probleme und deren Lösungen

Neuer Professor am Institut für Informatik: Michael Gertz kommt von der University of California, Davis an den Neckarstrand

Eine Palme begrünt sein frisch eingerichtetes Büro. Das ist jedoch schon alles, was an diesem strahlend frostigen Wintertag an seinen bisherigen Arbeitsplatz erinnert – Kalifornien. Seit dem Wintersemester 2008/2009 ist Professor Michael Gertz am Institut für Informatik der Universität Heidelberg und leitet hier die Arbeitsgruppe „Datenbanksysteme“.

„Die Informatik in Heidelberg ist zwar, im Vergleich zu München oder Karlsruhe, eher klein. Aber das hier“, und er deutet mit einer Handbewegung über das Neuenheimer Feld, „ist ein ideales Spielfeld!“ Geologen, Geographen, Mediziner, Computerlinguisten, Physiker – alles in der Nachbarschaft zu seinem Büro produziert Unmengen an Daten, die er mit seinen Studenten zusammentragen und aufbereiten helfen möchte. Denn wenn sich Wissenschaftler bis zu 80% ihrer Zeit durch das Aufstöbern, Anfragen, ins richtige Format bringen und Zusammenführen der für sie relevanten Daten um die Ohren schlagen, dann will Gertz da Abhilfe schaffen. „Wenn die Studenten sehen, wie man die Wissenschaftler durch unsere Pro-



Mit 12 Jahren bekam er seinen ersten Computer. Heute kümmert sich Michael Gertz mit seiner Arbeitsgruppe um die Aufbereitung riesiger Datenmengen.

Foto: Tonner

blemlösungen glücklich machen kann, dann motiviert auch die das wieder.“ Momentan lerne er noch die Mitspieler kennen, um gemeinsame Projekte anzustoßen, doch hat er die ersten Verbindungen schon geknüpft. Gertz ist ein aufgeschlossener Anpacker, der neugierig auf immer neue Probleme und deren Lösungen ist. Führen ihn Projekte in komplexe Be-

reiche wie die Kosmologie oder die Klimaforschung, hindert ihn kein falscher Stolz, sich selbst in die Vorlesungen der Kollegen zu setzen, um die Grundlagen des Forschungsbereiches zu verstehen. Denn allein damit, die Datenpakete, die Satelliten, Sensoren oder Bojen sekundlich senden, zu verwalten, ist es oft nicht getan. Man muss schon verstehen, was hinter den Daten steckt, um sie zum

Beispiel übers Internet in einer Karte sinnvoll abrufbar machen zu können. 1965 in Wuppertal geboren, studierte Gertz 1986-1991 während der „Sturm und Drang“-Phase in Dortmund Informatik und promovierte 1996 in Hannover. Das Fach war damals in etwa so angesagt, wie heutzutage „Pop-Star“ zu werden. Tausende strömten in die Unis, aber wirklich zu Ende brachten es nur wenige der Computer-Freaks, denn dass Informatik mehr war, als Spiele zu programmieren, hatten viele nicht bedacht. „Der Theorie fehlte die Praxis. Mathematik muss man nicht lieben, aber doch mögen, denn sie ist äußerst nützlich“, so Gertz – und gibt auch gleich ein Beispiel, wofür: „Navigationsgeräte – die stecken voller Algorithmen!“. Mit 12 Jahren bekam Gertz seinen ersten Computer und er lächelt in Erinnerung an dieses Uraltmodell, das damals der letzte Schrei der Technik war. Lösungen für selbstgestellte Probleme zu finden, faszinierte ihn schon damals, so ließ der 12-Jährige auch nicht locker, bis „Schiffversenken“ adäquat in Programmiercode umgesetzt war. Um sich vorzustellen, mit was für Datenmengen Gertz jedoch heute jongliert,

würde noch nicht einmal der Vergleich einer einzelnen Ameise zur Anzahl des ganzen Ameisenstaates ausreichen. Tera-Byte (eine Eins mit zwölf Nullen) wenn nicht sogar Peta-Byte (eine Eins mit 15 Nullen) an Daten führte Gertz in einem Klimaforschungsprojekt in Nord-Kalifornien täglich zusammen. Gerade das Interesse der Industrie war es, das Gertz nach seiner Promotion in die USA lockte. Während in Deutschland niemand etwas von seinem Forschungsbereich wissen wollte, rannten ihm in Kalifornien die Firmen die Türe ein. Seitdem die „Dotcom-Blase“ geplatzt ist, glänzt jedoch auch im „Golden State“ der USA nicht mehr alles. Das war mit ein Grund, warum Gertz mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach elf Jahren wieder zurück nach Deutschland kommt. Doch im Vordergrund stand für ihn im Hinblick auf seine Familie die immer noch hervorragende Schulausbildung hierzulande. Heidelberg bot sich da geradezu an, hat die Stadt doch alles, was er vermisste: vielfältige Kulturangebote, eine herrliche Umgebung und eine breit gefächerte Volluniversität mit Stoff für viele neue Projekte. **Magdalena Tonner**

NAMEN UND NOTIZEN

Prof. Dr. Helmut K. Anheier, Institut für Soziologie, wurde der Johann-Hinrich-Wichern-Preis verliehen, der Personen würdigt, die sich in ihrem Lebenswerk um die Diakonie verdient gemacht haben.

In Anerkennung seiner Forschungsleistungen und seiner Verdienste um die Reform der psychiatrischen Versorgung in Deutschland und die Gründung und Leitung des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit Mannheim wurde **Prof. Dr. Heinz Häfner**, Emeritus der Medizinischen Fakultät Mannheim, mit dem Hermann-Simon-Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde in Höhe von 15 000 Euro ausgezeichnet.

Prof. Dr. Markus Hilgert, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, wurde zum ordentlichen Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt.

Dr. Peter Hohenberger, Chirurgische Universitätsklinik Mannheim, wurde als erster Deutscher zum Vorsitzenden der „Soft Tissue and Sarcoma Group“ der „European Organisation on Research and Treatment of Cancer“ gewählt.

Prof. Dr. Siegfried Hoyer, Pathologisches Institut, wurde von der Psychiatrischen Klinik der Universität München für seine Verdienste in der Demenzforschung die Kraepelin-Alzheimer-Medaille verliehen.

Prof. Dr. Peter Lampe, Wissenschaftlich-Theologisches Seminar, ist neuer Honorarprofessor der Universität van die Vrystaat, Südafrika.

Der emeritierte Finanzwissenschaftler **Prof. Dr. Manfred Rose** wurde für seine Konzepte zu einer effizienteren

Steuerpolitik mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Zum Ehrenvorsitzenden des Deutsch-Französischen Kulturkreises wurde **Prof. Dr. Arnold Rothe**, Neuphilologische Fakultät, ernannt.

Der emeritierte Heidelberger Japanologe **Prof. Dr. Wolfgang Schamoni** und der in Tokio lehrende Rechtswissenschaftler **Prof. Dr. Makoto Ida** erhalten den Eugen und Ilse Seibold-Preis 2009 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Beide Wissenschaftler werden als hervorragende Mittler zwischen Japan und Deutschland und für ihren Beitrag zur Förderung der Wissenschaft ausgezeichnet. Der vom früheren DFG-Präsidenten Eugen Seibold und seiner Gattin gestiftete Preis ist mit je 10 000 Euro dotiert.

Prof. Dr. Peter Schmelcher, Physikalisch-Chemisches Institut, wurde zum Fellow der American Physical Society ernannt.

Die Mitglieder der Heidelberger Akademie der Wissenschaften haben für die Amtszeit April 2009 bis 31. März 2011 **Prof. Dr. Hermann H. Hahn**, Emeritus der Universität Karlsruhe, zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Neuer Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse ist **Prof. Dr. Silke Leopold**, Direktorin des Musikwissenschaftlichen Seminars.

Zu neuen Mitgliedern der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina wurden gewählt: **Prof. Dr. Lars Feld**, Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften, **Prof. Dr. Herta Flor**, Institut für Neuropsychologie und Klinische Psychologie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit Mannheim, und **Prof. Dr. Barbara Mittler**, Institut für Sinologie.

Vom Urknall bis heute

Umfassende Kooperation mit dem GSI unterzeichnet

Das **GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung mit Sitz in Darmstadt und die Universitäten Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Heidelberg, Mainz sowie das Frankfurt Institute for Advanced Studies haben eine Vereinbarung über die strategische Zusammenarbeit unterzeichnet: Forschung und Entwicklung für das zukünftige internationale Beschleunigerzentrum FAIR sollen gemeinsam gebündelt und koordiniert werden.**

FAIR (“Facility for Antiproton and Ion Research”) ist weltweit eines der größten Forschungsvorhaben für die physikalische Grundlagenforschung, an dem 3000 Wissenschaftler aus über 40 Ländern arbeiten. „Mit der getroffenen Vereinbarung wollen wir in der Region Fachkompetenz, Infrastrukturen und Personalkapazitäten bündeln und den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. Nur so können wir FAIR stemmen und alle gemeinsam von diesem fantastischen Projekt profitieren“, sagte GSI-Chef Prof. Horst Stöcker. Für Heidelbergs Kanzlerin Dr. Marina Frost ist, bildlich gesprochen, der Vertrag eine höchst erfreuliche Rechnung: „eins plus eins gleich drei“. Wenn sich zwei starke Partner zusammenschließen, werde der Mehrwert nicht nur verdoppelt, sondern darüber hinaus erheblich gesteigert. Bei der nun geschlossenen

Allianz bündelten – so Frost – gleich sieben Partner ihre Kräfte. Die Allianz überwinde die Grenzen der Kleinstaaterei und baue ein richtungsweisendes internationales Projekt auf. Seit Jahrzehnten bestehen bereits vielfältige Kooperation zwischen GSI und den Universitäten. Geplant ist nun beispielsweise die gemeinsame Nutzung von technischen Anlagen und Ausrüstung, um Komponenten für FAIR zu entwickeln und zu bauen. Weiterhin sollen exzellente Professoren verstärkt gemeinsam berufen werden. Auch um den wissenschaftlichen Nachwuchs wollen sich die Partner gemeinschaftlich bemühen. FAIR ist eine Beschleunigeranlage, die Antiprotonen- und Ionenstrahlen mit bisher unerreichter Intensität und Qualität liefern wird. Die FAIR-Anlage wird aus acht Kreisbeschleunigern, von denen die beiden größten einen Umfang von 1100 Metern besitzen, zwei Linearbeschleunigern und rund 3,5 Kilometern Strahlführungsrohren bestehen. Die bereits existierenden GSI-Beschleuniger werden dabei als Vorbeschleuniger dienen. An FAIR wird eine nie dagewesene Vielfalt an Experimenten möglich sein, durch die Forscher aus aller Welt neue Einblicke in den Aufbau der Materie und die Entwicklung des Universums vom Urknall bis heute erwarten.



Vertreter der beteiligten Universitäten und Institutionen mit der Heidelberger Kanzlerin Dr. Marina Frost (links) freuen sich über die nun vertiefte Zusammenarbeit. Foto: Otto, GSI

Exzellent

Neurobiologischer SFB

Der seit 2000 geförderte Sonderforschungsbereich „Molekulare und zelluläre Grundlagen neuraler Entwicklungsprozesse“ wurde vom Gutachtergremium der DFG erneut als exzellent eingestuft. Die Thematik habe „auch nach neunjähriger Förderung nichts von ihrer Aktualität eingebüßt“.

Prorektor Prof. Dr. Kurt Roth kommentierte die Bewilligung mit großer Freude. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft habe die internationale Spitzenstellung der Heidelberger Neurobiologie eindrucksvoll bestätigt. Der von Prof. Dr. Jochen Wittbrodt koordinierte SFB umfasst 21 Teilprojekte, darunter 7 Nachwuchsgruppen. Außer an der Universität sind diese auch am Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung, dem DKFZ, dem EMBL und der Hebrew University of Jerusalem angesiedelt. In den kommenden drei Jahren wird im Detail untersucht, welche molekularen Mechanismen der Entwicklung neuraler Systeme und neuronaler Netzwerke zugrunde liegen. Einzigartig ist dabei die interdisziplinäre thematische Ausrichtung des Verbunds. Zudem betont die DFG vor allem „die große Breite der wissenschaftlichen Exzellenz“. Nicht zuletzt unter dem Einfluss dieses Sonderforschungsbereichs habe der prominente neuroentwicklungsbiologische Forschungsschwerpunkt der Ruperto Carola nachhaltig an Gewicht gewonnen. Als beispielgebend bewerten die Gutachter den Aufbau neuer, interdisziplinär angelegter Technologieplattformen wie unter dem Dach von BIOQUANT. Hierbei wird vor allem das Nikon Imaging Center als „wegweisende zentrale Infrastruktureinrichtung“ hervorgehoben, weitere Großgeräte für das NIC wurden im Rahmen des SFB-Antrages bewilligt. Mit einem Frauenanteil von 41% der Teilprojektleiter nimmt der SFB außerdem eine Spitzenstellung unter den derzeit geförderten Sonderforschungsbereichen ein.

Zwischen Theorie und Praxis

Prof. Dr. Herbert Kronke mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Bundespräsident Horst Köhler hat Professor Herbert Kronke, Direktor des Heidelberger Instituts für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, für seine Verdienste um die Modernisierung und internationale Harmonisierung des Handels- und Wirtschaftsrechts sowie um die deutsche Beratung ausländischer Staaten im Bereich der Entwicklung ihrer Rechtsordnungen das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Bundesjustizministerin Brigitte Zypries überreichte den Orden in Berlin.

Herbert Kronke, seit 1993 Mitglied der Heidelberger Juristischen Fakultät, war von 1998 bis 2008 Generalsekretär von UNIDROIT in Rom. Die intergouvernementale Organisation,

der weltweit 63 Staaten angehören, besteht seit 1926. Obwohl Deutschland zu den Gründungsmitgliedern gehört, war Kronke der erste deutsche Generalsekretär. Lange Zeit dominierten das internationale Kaufrecht, das Transportrecht, das Wechsel- und Scheckrecht das Arbeitsprogramm. Heute stehen das allgemeine Handelsvertragsrecht (berühmt die so genannten „UNIDROIT Principles of International Commercial Contracts“), das Recht der Kreditsicherheiten sowie – in Zeiten der globalen Krise besonders bedeutsam – die Harmonisierung des Finanz- und Kapitalmarktrechts ganz oben auf der Prioritätenliste. Dort gab es in den letzten zehn Jahren auch die größten Fortschritte.

Der zweite von der Bundesjustizministerin in ihrer Ansprache genannte Grund für die Auszeichnung reicht in

die Zeit vor Kronkes Wahl an die Spitze von UNIDROIT zurück. In seinen frühen Heidelberger Jahren beriet er zusammen mit Experten aus den USA und England die chinesische Regierung bei der Modernisierung des dortigen Vertragsrechts. Diese Erfahrungen sowie die Beobachtungen, wie stark andere Staaten in den „Export“ ihres Rechts investierten, und Anregungen, was Deutschland hier zum Wohle der eigenen Wirtschaft und der Nachbarländer tun könne, fielen in Berlin auf fruchtbaren Boden. Seit einigen Monaten gibt es ein „Bündnis für das deutsche Recht“, und die Bundesjustizministerin gab der Erwartung Ausdruck, der Heidelberger Professor möge für diese und andere Vorhaben der Regierung auch in Zukunft zur Verfügung stehen.

Ein unmittelbar den Heidelberger Studierenden zugute kommendes „Nebenprodukt“ von Kronkes römischer Tätigkeit: Auf der Grundlage eines gemeinsamen mit zwei englischen Kollegen zum transnationalen Handelsrecht verfassten Buches bietet er eine englischsprachige Vorlesung „Transnational Commercial Law“ an. Dazu die Ministerin: „Um diese Erfahrungen wird man die Heidelberger Studenten beneiden.“ Die Vorlesung wird – seit dem Wintersemester 2008/2009 – parallel in Oxford, Rotterdam, Mailand und Tel Aviv gehalten, Heidelberger Studenten tauschen sich elektronisch mit dortigen Kommilitonen aus. Und im nächsten Jahr, so Herbert Kronke, dürften Fakultäten in den USA, Japan, der Schweiz und Ungarn sich diesem transnationalen Jurastudium anschließen.



Herbert Kronke erhält den Verdienstorden aus der Hand von Brigitte Zypries. Foto: privat

FORSCHUNGSPREISE

Der mit 10 000 Euro verbundene Förderpreis der Stiftung „Der herzkranke Diabetiker“ von sanofi-aventis ging an **Dr. Martin Andrassy** von der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg. Die prämierte Arbeit befasst sich mit der Behandlung der Herzinsuffizienz nach Infarkt bei Diabetikern.

Dr. Marc Moritz Berger, Universitätsklinik für Anaesthesiologie Heidelberg, ist gemeinsam mit zwei niederländischen Kollegen mit dem Research Grant der European Association of Cardiothoracic Anaesthesiologists in Höhe von 12 500 Euro ausgezeichnet worden. Ihre Arbeit untersucht am Tiermodell, ob ein kurzzeitiger vorangegangener Sauerstoffmangel die Größe eines wenige Stunden später eintretenden Herzinfarkts reduzieren kann und welche molekularen Mechanismen an einer solchen Schutzwirkung beteiligt sein könnten.

Dr. Tobias Dick von der DKFZ-ZMBH Alliance erhält den C.H.S.-Förderpreis der Chica und Heinz Schaller-Stiftung, der mit 100 000 Euro dotiert ist. Dicks wissenschaftliches Interesse gilt der Untersuchung von oxidativen Prozessen in menschlichen Zellen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Hacke, Direktor der Neurologischen Universitätsklinik Heidelberg, erhält den mit 10 Millionen Yen (80 000 Euro) dotierten Mihara Award der Misuno Foundation in Japan. Die Auszeichnung wird für besondere Leistungen auf dem Gebiet der cerebrovaskulären Erkrankungen der Blutgefäße des Gehirns verliehen.

Für seine Arbeiten zur Erforschung der Leukämie und als Koordinator des bundesweiten Kompetenznetzes „Akute und chronische Leukämien“ wurde **Prof. Dr. Rüdiger Hehlmann**, Universitätsklinikum Mannheim, mit der Johann-Georg-Zimmermann-Medaille der Deutschen Hypothekbank geehrt.

Für seine Untersuchungen zur Therapie des Leberzellkarzinoms erhielt **Dr. Ronald Koschny**, Medizinische Universitätsklinik Heidelberg, den Wolf & Christine Unterberg-Förderpreis für onkologische Gastroenterologie in Höhe von 10 000 Euro.

Dr. Christina Kuhn, Seminar für Alte Geschichte und Epigraphik, wurde für ihre Dissertation „Public Political Discourse in Roman Asia Minor“ mit dem Förderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung ausgezeichnet, der für herausragende Leistungen im Bereich der Südosteuropa-Forschung verliehen wird.

Dr. Stefan Pfister, Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, erhielt den Maresch-Klingelhöffer-Forschungspreis der Frankfurter Stiftung für krebserkrankte Kinder gemeinsam mit zwei Kollegen vom Deutschen Krebsforschungszentrum und dem Universitätsklinikum Freiburg. Das Team entdeckte Veränderungen im Erbgut bestimmter Hirntumore bei Kindern, die erstmals einen gezielten Ansatzpunkt für die Chemotherapie bieten.

Für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Blutvergiftung hat **Dr. Neysan Rafat** von der Mannheimer Universitätsklinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin den Roger-

Bone-Preis der Deutschen Sepsis-Gesellschaft erhalten.

Prof. Dr. Mikhail Shaposhnikov, Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne, dessen wissenschaftliches Hauptinteresse auf den Gebieten Teilchenphysik, Quantenfeldtheorie und Kosmologie liegt, erhielt den Humboldt-Forschungspreis der gleichnamigen Stiftung und verbringt seinen daraus resultierenden Forschungsaufenthalt am Institut für Theoretische Physik der Ruperto Carola.

Prof. Dr. Hanns-Martin Lorenz und sein Mitarbeiter **Ram Kumar Chowdary Venigalla** von der Sektion Rheumatologie der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg wollen aufklären, an welchen Stellen das Abwehrsystem bei chronisch-entzündlichen Erkrankungen aus den Fugen geraten ist und auf der Basis der gewonnenen Erkenntnisse neue Ansätze für die Therapie entwickeln. Für dieses Projekt wurden sie mit dem mit 50 000 Euro dotierten Wyeth Forschungspreis Rheumatologie 2008 ausgezeichnet.

Dr. Paul Schnitzler, Virologe am Hygiene-Institut des Universitätsklinikums Heidelberg, **Prof. Dr. Jürgen Reichling** vom Institut für Pharmazie und Molekulare Biotechnologie sowie ihre Kollegin **Prof. Dr. Veronika Butterweck**, University of Florida, wurden mit dem Sebastian-Kneipp-Preis ausgezeichnet. Das Forscherteam hat nachgewiesen, dass das Öl der Zitronenmelisse die Infektion einer Zellkultur mit Herpes-Viren um mehr als 97 Prozent verringert.



Frau Professor Pauen, wir haben da mal eine Frage...

Können Babys abstrakt denken?

Vielen Unispiegel-Lesern wird die Antwort auf diese Frage selbstverständlich erscheinen: Natürlich können Babys noch nicht abstrakt denken! Schließlich haben wir selbst als Erwachsene oft große Schwierigkeiten beim Abstrahieren. Wie sollen dann die Babys zu solchen Leistungen in der Lage sein? Die Ergebnisse der modernen Säuglingsforschung dürfen uns daher erstaunen: Schon wenige Wochen alte Kinder beurteilen die Ähnlichkeit zwischen Gegenständen nach abstrakten Kriterien. Ein Beispiel: Wenn wir Babys in einem Versuch ganz unterschiedliche Objekte zeigen, wie etwa einen Fisch, einen Vogel, eine Giraffe, einen Nilpferd und ein Krokodil, dann werden sie diese verschieden aussehenden Objekte in einer Kategorie „Tiere“ zusammenfassen und von Dingen anderer Art (z.B. Fahrzeuge) unterscheiden. Wenn wir ihnen dagegen ähnlich aussehende Objekte zeigen, wie etwa einen Dackel, einen Pudel, einen Schäferhund, einen Dalmatiner und einen Golden Retriever, dann werden sie diese Gruppe erst später – gegen Ende des ersten Lebensjahres – als „Hunde“ identifizieren und von anderen Tieren (z. B. Katzen) unterscheiden.

Interessanterweise lässt sich die frühe Kategorisierungsleistung auf abstrakter Ebene (Tiere vs. Möbel bzw. Fahrzeuge) nicht damit erklären, dass ein bestimmtes Merkmal oder eine Merkmalskonfiguration der äußeren Erscheinung (z. B. „hat ein Gesicht“) für die Kleinen entscheidend ist. Vielmehr scheint es so zu sein, dass Babys sich zunächst am Verhalten von Objekten und nicht an ihrem Aussehen orientieren, wenn sie Gegenstände in Gruppen zusammenfassen. Und auch hier spielt das Abstraktionsvermögen wieder eine zentrale Rolle. So ist es nicht ein konkretes Bewegungsmuster, das sie wieder erkennen, sondern eine viel grundlegendere Eigenschaft, wie zum Beispiel die Fähigkeit, sich von alleine zu bewegen. Tiere können sich von alleine

bewegen, andere Gegenstände nicht. Und dieses abstrakte kausale Merkmal nehmen die Babys zum Ausgangspunkt ihrer Beurteilung von Ähnlichkeit von Gegenständen.

Aus diesen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen kann man lernen, dass Abstraktionsvermögen eine Fähigkeit zu sein scheint, die uns in die Wiege gelegt ist. Man muss jedoch genau

Ohne Fragen keine Wissenschaft. Die Redaktion des Unispiegels nimmt diesen Grundsatz ernst und bittet Heidelberger Wissenschaftler um Antwort. Wir fragen direkt, zielen mitten hinein in unser aller Leben und sind dabei von grenzenloser Neugierde getrieben.

unterscheiden zwischen Abstraktionen, die wir unbewusst bilden, wie es die Babys tun – und solchen, die wir bewusst vollziehen, wie es Wissenschaftler tun. Diese zweite Art der Abstraktion fällt uns viel schwerer und ist daher auch erst wesentlich zu beobachten. Welche Hirnprozesse der einen und der anderen Art der Abstraktionsbildung zugrunde liegen, müssen künftige Forschungsarbeiten zeigen.

I Sabina Pauen leitet seit dem Jahr 2002 die Abteilung für Entwicklungspsychologie und Biologische Psychologie des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg. Zuvor war sie an den Universitäten Gießen, Tübingen und Magdeburg tätig und verbrachte ein Jahr als Forschungsstipendiatin an der Cornell University (Ithaca). Seit mehr als 15 Jahren beschäftigt sie sich mit der kognitiven Entwicklung in der frühen Kindheit. Für ihre Forschungsarbeiten erhielt sie 1999 den „Charlotte und Karl Bühler-Preis“ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Eine Zusammenfassung ihrer Baby-Studien finden Sie auch in unserem Forschungsmagazin „Ruperto Carola“ 3/2008.

Student Prince Award für Lehrfilm

Der Film „Menschenbilder“ der Psychologiestudenten **Tobias Krüger, Arvid Neumann und Oliver Arnold** ist Preisträger des 3. Student Prince Award.

Der 15-minütige Lehrfilm schildert, wie der Mensch im Blickwinkel der Psychoanalyse, der Naturwissenschaften, der Medizin und moderner psychologischer Theorien gesehen wird. Der Hauptdarsteller (Hans Alves) zeigt darin mit einer großartigen schauspielerischen Leistung, wie Menschen eigentlich „ticken“. Im Film der drei Studenten werden verschiedene theoretische Positionen mit einer witzigen Geschichte

illustriert: angefangen bei der Sichtweise eines Menschen, der das Opfer seiner physiologischen Abläufe ist, bis hin zum Mensch als Seelenwesen. Als der Hauptdarsteller am Ende orientierungslos nach dem wahren Menschenbild fragt, kommt ihm der fliegende „Critic man“ zu Hilfe. Er regt den Fragensteller und die Zuschauer dazu an, sich selbstkritisch mit der Wissenschaft und ihrer eigenen Sicht der Welt auseinander zu setzen.

Das Seminar „Erstellung psychologischer Lehrfilme“, in dessen Rahmen der „Student Prince Award“ verliehen wird, wurde in diesem Semester zum dritten Mal angeboten.

Prüfungsvorbereitungen im Backstage-Bereich

Schule der besonderen Art: Theatergruppe IDeFix für ausländische Studierende mit einem Preis des Auswärtigen Amtes ausgezeichnet

Ein größeres Geschenk hätten sich die Macher der Theatergruppe „IDeFix“ zum kleinen Jubiläum kaum vorstellen können: 15 Jahre nach Gründung konnten die beiden Leiter, Joachim Bürkert und Dr. Keith Hall, in Bonn einen „Preis des Auswärtigen Amtes für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen“ entgegennehmen.

Dass es sich bei dieser inzwischen zum zehnten Mal vergebenen und mit 15 000 Euro dotierten Auszeichnung nicht um einen Kulturpreis handelt, mag auf den ersten Blick ein wenig überraschen. Zu sehr ist diese Gruppe, die laut örtlicher Presse längst „Kultstatus“ erlangt hat, im Theaterleben Heidelbergs etabliert, als dass man hinter der reinen Lust am Spielen und Inszenieren noch einen anderen preiswürdigen Aspekt vermuten würde. Doch den gibt es, und der ist didaktischer Natur. Denn so professionell und so mitreißend sich IDeFix alljährlich auf der Bühne präsentiert – es geht bei diesem Theaterprojekt zunächst einmal darum, ausländischen Studierenden deutsche Sprachkenntnisse zu vermitteln. Theaterspielen wird hier

als eine der „lebendigsten, freudvollsten und effektivsten Weisen“ auf den Weg dorthin begriffen. Und dass damit auch ein Beitrag zur Integration geleistet wird, versteht sich von selbst.

„Gerade die emotionale und die körperliche Komponente fehlt im herkömmlichen Sprachunterricht“

Joachim Bürkert, Leiter und einer der Gründer von IDeFix, erklärt: „Gerade die emotionale und die körperliche Komponente fehlt im herkömmlichen Sprachunterricht. Aber so etwas wie Mimik und Gestik wie auch die Stimmgebung gehören unbedingt dazu.“ Das lernen die Studenten in den Proben. Und nicht nur das. Es sei faszinierend zu sehen, führt Bürkert weiter aus, „wie die Beteiligten im Laufe der Proben aufblühen, über sich hinauswachsen.“ Kein Wunder, dass das Mitwirken bei einer Produktion danach auch zu einem ganz anderen, selbstbewussteren Auftreten im Alltag führe – sei es beim Einkaufen, beim Amtsgang oder bei Prüfungen.

Als ideale Gattung hat sich die Theater-Revue mit Minidramen erwiesen, sie steht von Anfang an auf dem Programm dieser Gruppe. Bei den Aufführungen



Joachim Bürkert (mit Blumenstrauß) und Dr. Keith Hall (mit Urkunde) freuen sich über die Auszeichnung. Links: Ministerialdirektor Martin Kobler vom Auswärtigen Amt; rechts: Professor Stefan Hormuth, Präsident des DAAD.
Foto: David Ausserhofer

zum Ende des Semesters werden 12 bis 14 kleinen Szenen gegeben, die unter einem Motto zusammengefasst werden und oft auch durch eine kleine Rahmenhandlung miteinander verbunden sind. Der praktische Grund dafür: Diese Form erlaubt es, bis zu 30 Schauspielerinnen und Schauspieler in eine Produktion einzubinden. Bei den Mini-Stücken wird auf Vorhandenes zurückgegriffen

– darunter Sketche von Monthy Python bis Lorient, Stücke von Botho Strauß bis Jean Cocteau –, aber auch von den beiden Leitern selbst geschriebene Minidramen oder Adaptionen von Filmszenen gehören zum Repertoire.

Wie gut das alles von den ausländischen Studierenden angenommen wird, belegen nicht nur die nackten Zahlen: mehr als 1000 unter ihnen

konnte IDeFix in den vergangenen 15 Jahren ermutigen, den auch für Muttersprachler nicht gerade einfachen Schritt auf die Bühne zu wagen. Nicole Dorn vom Akademischen Auslandsamt der Ruperto Carola erzählt, dass in den Abschlussberichten der Studierenden nach ihrem Aufenthalt am Neckar die Theater-Erfahrung IDeFix immer wieder einen ganz besonderen Rang einnehme und somit zum essentiellen Bestandteil der Heidelberg-Erinnerung werde. Dorn selbst hilft bei den Produktionen auch mit und kann das Engagement und die Begeisterung aller Mitwirkenden nur bestätigen – und das nicht selten unter extremsten Bedingungen: „Ich habe schon beobachtet, wie mitwirkende Studierende im Backstage-Bereich während einer Aufführung sich für eine Prüfung am nächsten Tag vorbereitet haben.“ In William Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ heißt es: „Die ganze Welt ist eine Bühne“. Bei IDeFix lautet das Motto: „Auf unserer Bühne ist die ganze Welt“.

Oliver Fink

i Nähere Infos zu IDeFix inklusive aller bisherigen Programme und Kontaktmöglichkeiten unter: www.idefix-theater.de

Die Messias-Rolle

Sebastian Emling über Barack Obama und den Wahlkampf in den USA

Barack Obama heißt der neue Präsident der USA – erfolgreich hervorgegangen aus einem langen Wahlkampf mit dem Präsidentschaftskandidaten der Republikaner John McCain. Sebastian Emling, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Religionswissenschaft, rollt die Sache nun noch einmal auf. Die Fragestellung seiner Dissertation lautet, ob und wie die beiden Kandidaten dem Präsidentenamt in ihren Reden, Interviews oder auch in den „presidential debates“ eine religiöse Dimension verliehen haben. In Verbindung gebracht werden sollen entsprechende Aussagen etwa mit soziologischen Konzepten wie dem von der „American Civil Religion“.



Foto: privat

Herr Emling, am Tag der Inauguration von Barack Obama am 20. Januar haben Sie im Heidelberger DAI einen Vortrag mit der Titelfrage „Obama – Messias oder Oberpriester?“ gehalten. Wie lautet ihre Antwort?

Emling: Ich habe dort in erster Linie vor interessierten Laien gesprochen. Dementsprechend galt es, den Zuhörern schon durch einen provokanten Vortragstitel zu suggerieren, dass ich nicht nur informieren, sondern auch unterhalten wollte. Aus der Perspektive meiner religionswissenschaftlichen Forschung kann ich die Frage demnach nur für bestimmte gesellschaftliche Diskurse in den USA beantworten. Es geht in meiner Arbeit nicht darum, eine essentialistische Wesensschau des neuen Präsidenten Barack Obama anzustellen, sondern diskurspezifische Charakterisierungen Obamas aufzuzeigen. Soweit ich dies bisher überblicken kann, wird vor allem in medialen Diskursen ganz eindeutig eine Analogie zwischen dem 44. amerikanischen Präsidenten und der jüdisch-christlichen Erlösergestalt Jesus Christus hergestellt, sodass Obama dort tatsächlich als eine Art „Polit-Messias“ dargestellt wird.

Das aber doch sicher nur von denen, die ihm wohlgesonnen sind, Hoffnungen in Barack Obama setzen. Wie aber sieht die Kritik an dieser Messias-Rolle aus?

Emling: Die beiden Kontrahenten Obamas um das Amt des 44. Präsidenten der USA – Hillary Clinton und John McCain – lieferten während des Vor- und des eigentlichen Präsidentschaftswahlkampfes eine sehr pointierte Kritik dieser vermeintlichen „Messias-Rolle“. Mit ihrer „Just Words“-Kampagne kritisierte Clinton Obamas Anspruch, die verschiedenen politischen, sozialen und religiösen Lager innerhalb der USA zu versöhnen, ebenso wie McCain mit seiner „Country First“-Parole. Beide beklagten, dass Obama sich selbst inszeniere und durch berauschende Rhetorik von den fehlenden harten Fakten seiner Kampagne abzulenken versuche. Warfen ihm McCains Unterstützer mangelnde Erfahrung sowie fehlenden Patriotismus vor, so wurde Clinton nicht müde zu erwähnen: „Speeches don’t put food on the table!“ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in einigen Diskursen unternommene Stilisierung Barack Obamas zu einem „Polit-Messias“ natürlich eine breite Angriffsfläche bot und weiterhin bietet. Gleichzeitig muss betont werden, dass diese Rolle eine externe Zuschreibung – von Unterstützern und Kritikern – darstellt. Von einem selbsterklärten Messias namens Barack Obama kann keine Rede sein.

Noch ein Wort zu John McCain. Wie sehr war bei ihm im Wahlkampf das Religiöse ausgeprägt? Und hatte das möglicherweise Auswirkungen auf den Ausgang der Wahl?

Emling: John McCains Versuch einer Mobilisierung der größtenteils konservativen religiösen Wählergruppen durch

die Nominierung Sarah Palins als Vizepräsidentschaftskandidatin hatte vermutlich negative Auswirkungen auf das Wahlergebnis. Mir geht es in meinem Forschungsvorhaben allerdings um das Zivilreligiöse eines Kandidaten, das nicht zwingend etwas mit seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Tradition zu tun hat. Wenn einzelne Akteure glauben, die USA stelle die einzig richtige und gute Nation dar und sie damit mit einem transzendenten Legitimationsanspruch ausstatten, so bezeichne ich eine solche Einstellung in meiner Arbeit als „zivilreligiöse Disposition“. Darüber, ob McCains Rhetorik während des Wahlkampfes erkennbar „zivilreligiöser“ war als diejenige Obamas, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt zwar noch keine definitive Aussage treffen, wage dies aber zu bezweifeln. Es sieht so aus, als sei es Obama während des Wahlkampfes gelungen, einen unverhandelbaren Glauben an die USA als gute und richtige Nation in seinen Reden überzeugend zu artikulieren und damit den Wählern eine neue, attraktive Vision Amerikas zu liefern. Mit Erfolg, wie das Ergebnis zeigt.

Interview: Oliver Fink

DAAD-Preis

Fabrice Ngambele Pamen, Jura-Student an der Ruperto Carola, hat den DAAD-Preis 2008 erhalten. Ausgezeichnet wird er damit sowohl für seine besonderen akademischen Leistungen als auch für sein gesellschaftliches und interkulturelles Engagement, das er trotz erschwelter Bedingungen durch seine Sehbehinderung und Albinismus vorweisen kann. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement als Gemeinderatsmitglied in der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) sowie als gewähltes Mitglied des Kapitels der evangelischen Universitätsgemeinde der Peterskirche. Fabrice Ngambele Pamen setzt sich insbesondere für die Belange von Menschen mit Behinderungen ein.



BIO in Hülle und Fülle

Ob knackiges Gemüse oder schmackhafte Fleisch- und Wurstwaren, ob knusprige Backwaren oder feine Weine, ob frische Milchprodukte oder Naturkosmetik – entdecken Sie die Vielfalt.

Wir bieten hochwertige Produkte in gesunder Bioqualität zu günstigen Preisen. Wir halten die Kosten niedrig durch Direktbezug. Wir fördern regionale Erzeuger.

Genießen Sie den Unterschied und achten Sie dabei auf unsere laufenden Sonderangebote und Sparpreise, **denn wir haben ein Ziel: BIO für alle!**

Der BIOMARKT aus Ihrer Region

Füllhorn

2 x in Heidelberg!

HD Weststadt, Bahnhof Str. 33
HD-Handschuhsheim, Fritz-Frey-Str. 15

Lieferservice
Tel. 01805 - 753000
Online Shop

www.fuellhorn-biomarkt.de



BIO ... REGIONAL... FAIR

RÜCKSPIEGEL X

Vom „lebendigen“ zum „deutschen“ Geist

Die Universität Heidelberg im Banne der nationalsozialistischen Diktatur – Schwere Beschädigungen in Wissenschaft, Recht und Moral

Das Universitätsarchiv ist das Gedächtnis der Ruperto Carola. In mehreren Folgen präsentiert der Unispiegel ausgewählte Dokumente und Themen aus sieben Jahrhunderten Geschichte der Universität Heidelberg. In dieser Ausgabe geht es um das dunkelste Kapitel – die Zeit während der nationalsozialistischen Diktatur.

Im Jahr der Olympiade gab es 1936 noch ein zweites Ereignis, dem Hitler eine „reichswichtige“ Bedeutung zusprach: das 550-jährige Bestehen der Universität Heidelberg. Ihr erst wenige Jahre zuvor maßgeblich mit amerikanischen Spenden errichtetes neues Hörsaalgebäude – die Neue Universität – zierte seit 1931, dem Jahr seiner Einweihung, über dem Eingangsportal das auf den jüdischen Heidelberger Philologen Friedrich Gundolf (1880-1931) zurückgehende Motto: „Dem lebendigen Geist“. Im Rahmen der Vorbereitungen der Jubiläumsfeierlichkeiten 1936 wurde der ebenso zeitlos wie neutral einem schöpferischen wissenschaftlichen Arbeiten gewidmete Spruch verändert. „Dem deutschen Geist“ erschien nationalsozialistischem Denken passender. Das lasen dann auch Delegationen aus mehr als 30 Nationen, die der Einladung des „Führers der Universität“, Wilhelm Groh (1890-1964), zu vier Festtagen Ende Juni 1936 folgten.

Rückschauend verwundert die internationale Beachtung, die NS-Deutschland in Heidelberg zuteil wurde, weil Zweifel über das damals hierzulande



herrschende Verhältnis von Politik und Wissenschaft längst nicht mehr möglich waren. Die Universitäten hatten sich einzufügen, wie der Heidelberger Historiker Eike Wolgast es 1987 in einem Aufsatz formulierte, in „das Phänomen der staatlich vorgegebenen Wahrheit (...) in einem politischen System, das (für sich) beanspruchte, a priori und ohne Einschränkung das Richtige zu wissen und notfalls diesen totalen Anspruch mit Gewalt durchzusetzen“. Die Auswüchse dieses Ungeistes, der spätestens seit der Pogromnacht des Jahres 1938 sich mit ungehemmtem Staatsterror seinen Weg bahnte, sind bekannt. Es sei hier nur daran erinnert, dass aus politi-

schen Gründen und als Folge des Rassenwahns eine ganze Reihe von Professoren zunächst beurlaubt, dann in weiteren Schritten entrechtet und von der Universität vertrieben wurden. Eine Gedenktafel in der Eingangshalle der Alten Universität nennt ihre Namen. In gleicher Weise wurden rassistisch oder politisch missliebige Assistenten und Angestellte der Universität entfernt und die jüdischen Studierenden aus dem Universitätsleben hinausgedrängt. Soweit bisher durch Recherchen des Universitätsarchivs festgestellt werden konnte, wurde zwischen 1937 und 1943 insgesamt 167 in Heidelberg Promovierten der Doktorgrad wieder entzogen, meist im Zusammenhang mit Ausbürgerungen. Knapp 80 % der Betroffenen waren jüdisch. Mit dem Verlust von Rechtsstaatlichkeit und Freiheit einhergingen Beschädigungen der Fakultäten in ihrem Ringen um, aber auch in ihrem Verständnis von Wissenschaft, Recht und Moral. Schließlich beherrschte ein sich zwischen Opportunismus und Ohnmacht einrichtendes Lebensgefühl das Tun und Lassen allzu vieler. Dies führte zu Verhältnissen, unter denen dann verdeckt zum Beispiel der Heidelberger Mediziner Carl Schneider an Euthanasie-Morden und der Heidelberger Nobelpreisträger des Jahres 1938, Richard Kuhn, im

Kriege an der Kampfgas-Entwicklung teilnahmen. Am Ende, im März/April 1945, hinterließ das NS-Regime auch an der Universität Heidelberg ein Bild der Verwüstung. Symbol des Neubeginns war auch, dass das Motto „Dem lebendigen Geist“ in Heidelberg an seinen alten Platz zurückkehrte.

Werner Moritz

i Literaturhinweis: Wolfgang U. Eckart/ Volker Sellin/Eike Wolgast (Hg.): Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus. Heidelberg 2006. 1277 S.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor der Ruprecht-Karls-Universität, Postfach 105760, 69047 Heidelberg
Redaktion: Dr. Michael Schwarz, Dr. Oliver Fink, Irene Thewalt, Pressestelle der Ruprecht-Karls-Universität, Grabengasse 1, 69117 Heidelberg Tel. (06221) 54 23 10/11 Fax (06221) 54 23 17 unispiegel@urz.uni-heidelberg.de uni-heidelberg.de/presse/unispiegel
Verlag: Universitätsverlag Winter GmbH, Dossenheimer Landstraße 31, 69121 Heidelberg
Druck: Memminger MedienCentrum AG, 87700 Memmingen
Anzeigen im Auftrag des Verlags: Anzeigenwerbung Renate Neutard Telefon (0 6224) 174330, Fax (06224) 174331 neutard.werbung@t-online.de



Unishop Studentenkarzer
Augustinergasse 2
D 69117 Heidelberg
T. +49.6221.54 35 54



aktuell unishop heidelberg
www.unishop.uni-hd.de



Barbour

Die **NEUE KOLLEKTION** ist da!



WAFFEN LUX
Heidelberg

FRIEDRICH LUX KG
Friedrich-Ebert-Anlage 9
69117 Heidelberg
Tel.: 06221/22873

Mo-Fr 10h-13h & 15h-18.30h
Sa 10h-14h
Gegenüber: Juristisches Seminar HD

Kurse zum

LATINUM + GRAECUM

während der Semesterferien und semesterbegleitend

- für Anfänger und Fortgeschrittene
- soziale Beiträge + Lernmittelfreiheit
- kleine Arbeitsgruppen
- erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 45 68-0, Fax: 45 68-19
www.heidelberger-paedagogium.de

Seit 1897
Fachgeschäft
für gute
Herrenbekleidung

Karl-Ludwig-Straße 4 • 69117 Heidelberg
(gegenüber Providenzkirche)
Tel. 0 62 21/2 06 11 • Fax 0 62 21/16 77 34
www.georg-meiners.de



DER HERREN-SPEZIALIST
Meiners

der
goldschmied
Hans Lorenz

Als Fachgeschäft bieten wir mehr
Schmuck
individuelle Anfertigungen
und Umarbeitungen

69117 Heidelberg • Plöck 46 • Tel. 0 62 21 / 2 96 21

1-Zimmer-Apartments, möbliert, für Doktoranden, Dozenten, Professoren

Cambridge Court

Idyllisches Wohnen
im Herzen von Heidelberg


Cambridge Court

Our service:
self-sufficiency!

Cambridge Court

Akademisches Gästehaus Cambridge Court
D-69115 Heidelberg, Rohrbacher Str. 69-1
Familie Dr. Mohl, Telefon: 06223-5243
Fax: 06223-49696; cambridgecourt@gmx.de
www.cambridge-court.de

Kai Ortlieb
Buchbinderei
Bildeinrahmungen
Meisterbetrieb



Wieblinger Straße 21 • 69214 Eppelheim
Telefon/Fax (06221) 7694 21

- Bucheinbände aller Art
- Bildeinrahmungen, Passepartouts
- Diplom-, Magister-, Doktorarbeiten
- Einbände für Fach-/Hobbyzeitschriften
- Reparaturen/Restaurierung alter Bücher
- Gästebücher, Tagebücher, Fotoalben
- Kassetten, Schachteln, Schubert etc.

www.ortlieb-buchbinderei.de

Erfahrene Lektorin wissenschaftl. Verlage

bietet Studenten, Doktoranden, Habilitanten u. a.
fachkundige Hilfe bei allen schriftl. Arbeiten, auch Texterfassung
Telefon 06221 / 869507

PLOECK 2
Mitten in Heidelberg

www.ploeck2.de

Wo Sie auf 425 m² das Besondere finden:

- Alles rund um's Schreiben, für Büro und Studium
- Ausgesuchte Geschenkartikel!

KNOBLAUCH
SINCE 1874
pen & paper
Telefon: 06221-29066

2. HEIDELBERGER KUNDENSPIEGEL

Platz 1
TESTSIEGER

Unterstützt: 15 CITY-AUGENOPTIKER
94,8% Durchschnittlicher Kundenbefragungsgrad
Grundbesitzer: 90,8% (Platz 1)
Beratungsgesamt: 90,8% (Platz 2)
Produktzufriedenheit: 77,5% (Platz 2)
Kundenbefragungs: 1/2007
N (Optiker) - 002 von N (Gesamt) - 100

MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grottel
www.kundenspiegel.de • Tel. 06221 04001

Haus der Brille

Hauptstr. 1 69117 Heidelberg im DHC Tel. 06221-20202 Fax 06221-20403

